

„Neuer Generationenvertrag: Zur Zukunft von Rente und Pflege“

In den kommenden Jahren hören die geburtenstarken Jahrgänge auf zu arbeiten und beziehen Leistungen aus Renten- und Pflegekasse. Können die nachfolgenden Generationen das finanzieren? Ist unser Sozialversicherungssystem noch gerecht? Das fragten wir Prof. Nicolas R. Ziebarth vom Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung im Vorfeld des Kongresses Demografie und Nachhaltigkeit.

Sie haben lange in den USA gelebt, gibt es dort eine Pflegeversicherung?

Prof. Nicolas R. Ziebarth: Pflegebedürftige müssen dort zunächst ihr eigenes Vermögen für die Pflege ausgeben, bis sie Leistungen der Pflegeversicherung beanspruchen können. Diese ist außerdem in die „Krankenversicherung für Arme“ integriert.

Es wird also mehr Eigenverantwortung gefordert?

Ziebarth: Diese Tendenz gibt es mittlerweile auch bei uns, denn der Eigenanteil an den Pflegekosten steigt. Es wäre eine Aufgabe für uns Forscher, zu ermitteln, was Menschen über 65 monatlich für die Pflege ausgeben. Denn kaum einer hat zusätzlich eine private Pflegeversicherung abgeschlossen, die solche Kosten übernimmt.

Machen die Menschen sich zu wenig Gedanken über die Zukunft?

Ziebarth: Es wäre gut, wenn sich die mittleren Jahrgänge mit dem Thema beschäftigen, sich überlegen, wie und wo wollen sie im Alter leben, sich mit ihren Angehörigen zusammensetzen, eine Vorsorgevollmacht aufsetzen. Viele verdrängen das.

Das heißt aber auch, wir müssen uns von der Idee des Rundum-Sorglos-Paketes bei Rente und Pflege verabschieden.

Ziebarth: Wir sollten unser Sozialversicherungssystem nicht zu schlecht reden. Es ist gut, nur reformbedürftig. Das Problem ist in allen OSZE-Staaten das gleiche, die Menschen werden älter und brauchen mehr Pflege. Der Staat müsste vor allem helfen, die häusliche Pflege, die 80 Prozent der Pflegebedürftigen betrifft, noch besser zu organisieren.

Häusliche Pflege wird meist von Frauen übernommen. Wenn die deswegen wenig oder gar nicht arbeiten, schmälert das die Rente. Was halten Sie von dem Pflege-Gehalt, dass die Situation pflegender Angehöriger in Österreich verbessern soll?

Ziebarth: Ein interessantes Instrument. Sinnvoll wäre hierzulande auch eine Ausweitung des Pflegeunterstützungsgeldes, das Angehörige für wenige Tage erhalten, um die Pflege zu organisieren. Die aktuelle Reform geht da noch nicht weit genug.

Wie können Renten- und Pflegekasse wieder aufgefüllt werden?

Ziebarth: Die Beiträge zu erhöhen, halte ich angesichts von Inflation, steigenden Zinsen, den ohnehin schon hohen Sozialabgaben und Steuern für nicht machbar.

Was also tun?

Ziebarth: Eine Möglichkeit wäre es, dass Alte länger arbeiten, sofern sie es können und es ihnen Spaß macht. Sie zahlen länger ein und den Arbeitgebern bleiben Fachkräfte erhalten. Dafür sollten sie etwa Teilzeit-Modelle anbieten.

Von der Generation, die jetzt in das Berufsleben einsteigt sagt man, sie lege viel Wert auf die Work-Life-Balance, Firmen experimentieren mit der Vier-Tage-Woche. Doch wer weniger verdient, zahlt doch auch weniger in die Rentenkasse?

Ziebarth: Eine Vier-Tage-Woche ist besser, als gar nicht zu arbeiten. Die jüngeren Generationen sollten versuchen, während des Erwerbslebens ein Vermögen aufzubauen. Dazu wäre es auch wichtig, die meist weiblichen Teilzeitkräfte in Vollzeit-Jobs zurückzuholen. Dafür braucht man genug Kita-Plätze. Auch Unternehmen könnten abhängig von der Größe Kinderbetreuung anbieten. Generell sollten Arbeitgeber kreativer werden und mit flexiblen Arbeitszeitmodellen und Homeoffice Arbeitsplätze attraktiver machen. Die Politik wiederum sollte die Familiengründung erleichtern, den Erwerb von Eigenheimen.

Länger und mehr arbeiten, Vermögen bilden, Häuser kaufen: Der doch ebenso wichtige Erhalt unserer Ökosysteme scheint da aus dem Blick zu geraten.

Ziebarth: Das ist kein Widerspruch. Die Politik versucht ja auch gerade, Dinge zu ändern, wie etwa mit dem Heizungsgesetz.

Das sehr umstritten ist.

Ziebarth: Ja, die Gesellschaft ist gespalten, es toben Grabenkämpfe. Wir müssen mental flexibler werden, pragmatischer, das hat mir an den Amerikanern gefallen. Ich bin sicher, wir können die Probleme meistern. Die Politik hat die Gestaltungskraft, Dinge zu ändern.

Das Interview führte Barbara Bückmann

Diskutieren Sie mit Prof. Dr. Nicolas Ziebarth und weiteren Fachleuten das Thema „Neuer Generationenvertrag: Zur Zukunft von Rente und Pflege“ persönlich. Am 14. September von 16.15 bis 17.15 Uhr auf dem Kongress Demografie und Nachhaltigkeit im dbb Forum in Berlin-Mitte.

Anmelden können Sie sich [hier](#). Wir freuen uns auf Sie!